

Expressionismus 18

Riechen und Gerüche

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn
Frank Krause**

Neofelis

Expressionismus

18/2023: Riechen und Gerüche

Hrsg. v. Kristin Eichhorn / Frank Krause

Klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (eh / co)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-425-4

ISBN (PDF): 978-3-95808-476-6

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 30 €, Förderabonnement 50 €, Einzelheft 18 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:

vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial	7
---------------------	---

Gerüche intimer Momente

Uwe Czier

Gerüche als prägnanter Ausdruck erotischer Gefühle und Eindrücke	17
---	----

Olfaktorische Zeitdiagnosen

Ulrike Zitzlsperger

Geruchslandschaften der Zwischenkriegszeit	35
--	----

Frank Krause

Leichengeruch im Ersten Weltkrieg Zur Inszenierung affektiver Höhepunkte abstoßender Weltbeziehungen im literarischen Expressionismus	45
---	----

Gerüche in Utopien und Dystopien

Andreas Kramer

„Düfte-Meere“ in „Fäulniszeiten“ Riechen und Gerüche bei Johannes R. Becher (1891–1958)	61
--	----

Sergej Rickenbacher

Mediologische Stinkbomben Zu Mynonas grotesken Medien der Olfaktion	79
--	----

Rezensionen	93
-----------------------	----

Abbildungsverzeichnis	99
---------------------------------	----

Call for Papers: Selbstporträts	100
---	-----

Editorial

Seit den frühen 1980er Jahren hat sich die Forschung zur Kulturgeschichte des Geruchssinns vom Nischenansatz zu einem gewichtigen Zweig der Historiographie entwickelt,¹ der auch Medien, Projekte, Themen und Tropen der Kunst, Musik und Literatur in neues Licht rückt. Während die Kunstwissenschaft an einer Theorie der olfaktorischen Künste arbeitet,² ist die literaturwissenschaftliche Geruchsforschung kultur- und motivgeschichtlich ausgerichtet.³ In Studien zur Architektur rücken Fragen von Geruchsdesign und -hygiene in den Vordergrund,⁴ und Beiträge zu intermedialen Bezügen der Tonkunst gehen der Synästhesie von Düften und Klängen nach.⁵ Arbeiten zum Einsatz und zur Komposition von Gerüchen in Dramen, Duft-Konzerten sowie bedufteten Lesungen, Filmvorführungen und Gesamtkunstwerken erhellen Beiträge der Gerüche zu den aufführenden Künsten.⁶

1 Vgl. dazu grundlegend Alain Corbin: *Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruchs* [franz. 1982]. Berlin: Wagenbach 1984; Annick le Guérer: *Scent. The Mysterious and Essential Powers of Smell* [franz. 1988]. New York: Turtle Bay 1992; und Constance Classen / David Howes / Anthony Synnott: *Aroma. The Cultural History of Smell*. London / New York: Routledge 1994.

2 Larry Shiner: *Art Scents. Exploring the Aesthetics of Smell and the Olfactory Arts*. Oxford: Oxford UP 2020.

3 Vgl. dazu grundlegend Hans J. Rindisbacher: *The Smell of Books. A Cultural-Historical Study of Olfactory Perception in Literature*. Ann Arbor: U of Michigan P 1992.

4 Frank Krause: Geruch der Utopie. Messianische Baumeister in Schriften der „Gläsernen Kette“ (1919/20). In: Joachim Henneke / Dagmar Kift / Thomas Schleper (Hrsg.): *die welt neu denken. Beiträge aus dem Eröffnungssymposium „100 jahre bauhaus im westen“*. Münster: Aschendorff 2020, S. 221–227.

5 Giusy Pisano / Érika Wicky: Concerts olfactifs fin-de-siècle. Les parfums entre vibrations et matière. In: Jean-Alexandre Perras / Érika Wicky (Hrsg.): *Mediality of Smells / Médialité des odeurs*. Oxford: Lang 2021, S. 341–356.

6 Zu Projekten bedufteter Theateraufführungen vgl. Catherine Maxwell: *Scents and Sensibility. Perfume in Victorian Literary Culture*. Oxford: Oxford UP 2017, S. 22, 243. Ein frühes, vorzeitig abgebrochenes Duftkonzert aus dem Jahr 1902 bespricht Christina Bradstreet: A Trip to Japan in 16 Minutes. Sadakichi Hartmann's Perfume Concert and the Aesthetics of Scent. In: Patrizia di Bello / Gabriel Koureas (Hrsg.): *Art, History and the Senses. 1830 to the Present*. London: Routledge 2016, S. 51–65. Beispiele für beduftete Konzerte, Filme und Lesungen berührt Sergej Rickenbacher:

Der Expressionismus, der oft als spezifisch deutsche Bewegung gilt,⁷ hat in der einschlägigen Forschung, die vor allem im anglo- und frankophonen Sprachraum betrieben wird, bislang nur wenig Beachtung gefunden. In Hans J. Rindisbachers Pionierstudie *The Smell of Books* aus dem Jahr 1992 wird dem Expressionismus bescheinigt, Zusammenhänge von Geruchshygiene und problematischen Spielarten sozialer Macht kritisch auszuloten; erst seit den 2010er Jahren finden sich Arbeiten, die dieses Epochenbild – etwa im Blick auf Leichengeruch in expressionistischen Texten über den Ersten Weltkrieg, die strategische Rolle von Gerüchen und Geruchsmotiven im Dadaismus oder in Werkstilen einzelner Autor*innen wie Carl Einstein und Maria Lazar⁸ – ergänzen. Auch die Bedeutung der Gerüche in expressionistischen Entwürfen zur Architektur oder Synästhesien von Geruch und Klang im Expressionismus sind bisher meist aus literarhistorischer Sicht untersucht worden.⁹ Das Heft möchte das Verständnis der Geruchskultur des Expressionismus in ihren vielfältigen Spielarten schlaglichtartig erweitern und vertiefen.

Zu fragen bliebe, ob die Expressionist*innen, die oft von Friedrich Nietzsche inspiriert waren, auch dessen Versuch aufgriffen, das „Genie“

L'invention de l'orgue à senteurs. In: Perras/Wicky (Hrsg.): *Mediality of Smells*, S. 357–378. Regieanweisungen für ein Tanzfest mit Düften zitiert Rüdiger Schott: Auf der hochturmenden Woge des Expressionismus. Die Hamburger Künstlerfeste. In: Ralf Beil/Claudia Dillmann (Hrsg.): *Gesamtkunstwerk Expressionismus. Kunst, Film, Literatur, Theater, Tanz und Architektur 1905–1925*. Hatje Cantz: Ostfildern 2010, S. 428–435, hier S. 432.

⁷ Zum internationalen Expressionismus vgl. Richard Brinkmann: Expressionismus in außerdeutschen Ländern. In: Ders.: *Expressionismus. Internationale Forschung zu einem internationalen Phänomen*. Stuttgart 1980, S. 140–166; sowie *Expressionismus* 17 (2023): Internationaler Expressionismus – gestern und heute.

⁸ Andreas Kramer: „Dada smells like nothing“. Sniffing out the Dada Corpus. In: Katharina Herold/Frank Krause (Hrsg.): *Smell and Social Life. Aspects of English, French and German Literature (1880–1939)*. München: iudicium 2021, S. 210–226; Frank Krause: *Geruchslandschaften mit Kriegsleichen. Deutsche, englische und französische Prosa zum Ersten Weltkrieg*. Göttingen: V&R unipress 2016; ders.: „sie werden in dionysischen Sandalen stinken ...“ Zur Problemgeschichte von Geruchsmotiven im Werk von Carl Einstein. In: *Juni* 59/60 (2022), S. 99–104; ders.: Avantgarde, Olfaktion und Vernetzung: *Die Vergiftung* (1920) von Maria Lazar (1895–1948). In: *Zagreb germanistische Beiträge* 23 (2023), im Erscheinen.

⁹ Vgl. Krause: Geruch der Utopie; ders.: *Geruch und Glaube in der Literatur. Selbst und Natur in deutschsprachigen Texten von Brockes bis Handke*. Berlin/Boston: de Gruyter 2023, S. 195–204.

in den „Nüstern“ zu verorten.¹⁰ Zwischen Sadakichi Hartmanns Geruchskonzert *A Trip to Japan in Sixteen Minutes* (1902), das noch dem Symbolismus nahesteht, und László Moholy-Nagys abstrakter *Partiturskizze zu einer mechanischen Exzentrik* (1924), die auch Gerüche einbezieht,¹¹ wäre im performativen Expressionismus vor allem in Bühnenanweisungen noch einiges zu entdecken. Der Apostel Paulus in Walter Hasenclevers Drama *Der Retter* (1915) tritt mit einem Blitzschlag auf die Bühne,¹² dessen Inszenierung mit Pulver auch Gerüche nach sich zieht, und die Skizze für die Tanznummer *Götzenbumbum* (1921) auf einem expressionistischen Künstlerfest fordert: „Geruch! Qualm! Erlösung.“¹³ In der bildenden Kunst kommt das Riechen – wie in Edvard Munchs expressionistischem Holzschnitt *Der Geruch des Todes* (1915) – mit visuellen Mitteln zur Darstellung; in Franz Marcs *Hund, Katze, Fuchs* (1912) nimmt ein weißer Hund im Vordergrund Witterung auf, und in Otto Dix' Bild *Gasmaske* (1916) sind olfaktorische Atmosphären zumindest impliziert. Und da Gerüche von Farben, Lösungsmitteln und Firnis die Atmosphären von Ateliers prägen, werden sie teils auch in kunstkritischen Diskursen evoziert, um künstlerische Milieus zu charakterisieren.¹⁴

In der Literatur ließe sich das Verständnis einer Reihe bekannter Tendenzen im Blick aufs Olfaktorische vertiefen; so findet die deutsche Lyrik mit Georg Heyms expressionistischen Gedichten Anschluss an die ästhetischen Neuerungen von Charles Baudelaire,¹⁵ in denen Verfallsgestank eine transgressive Faszination ausübt. Robert Müllers expressionistischer Roman *Tropen* (1915) wertet die primitive „Spürnase“ zusammen mit dem visionären „Traumleben“ seines Protagonisten

10 Friedrich Nietzsche: *Ecce Homo* [1888]. Frankfurt am Main: Insel 1979, S. 127.

11 László Moholy-Nagy: *Partiturskizze zu einer mechanischen Exzentrik*. München: Langen 1924.

12 Walter Hasenclever: *Der Retter. Dramatische Dichtung*. Berlin: Rowohlt 1919, S. 30.

13 Schott: Auf der hochturmenden Woge des Expressionismus, S. 432.

14 Vgl. dazu Rudolf Kayser: Literatur in Berlin. In: *Das junge Deutschland* 1,2 (1918), S. 41–42, wiederabgedruckt in Thomas Anz/Michael Stark (Hrsg.): *Expressionismus. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1910–1920*. Stuttgart: Metzler 1982, S. 400–403. Kayser spricht hier figurativ von der „schillernde[n] Atelier-Luft Münchens“, an der es Berlin mangle (ebd., S. 400).

15 Vgl. Walter Fähnders: *Avantgarde und Moderne 1890–1933*. Stuttgart: Metzler 2010, S. 166.

zu Quellen einer leiblich-ästhetischen Orientierung auf;¹⁶ damit erweitert er den Geltungsanspruch des ‚Spürsinns‘, der sich – ebenso wie im Französischen der ‚flair‘ – ursprünglich auf den Geruchssinn des Hundes bezieht. *Flair* spielte zunächst im kunstkritischen Diskurs des 19. Jahrhunderts über das Gespür von Sammlern für ästhetische *Trends* eine wichtige Rolle; als symbolisches Organ des ästhetischen Urteils galt indessen weiterhin der Geschmackssinn, während Müller solche Hierarchien gezielt unterläuft. In der kulturhistorischen Ekel-Forschung hat Winfried Menninghaus auf Franz Kafkas Darstellung des scheinbar „unschuldigen“ Genusses „schweflicher“ Lüste hingewiesen, deren olfaktorische Seite erst noch genauer herauszuarbeiten wäre.¹⁷ Die expressionistische Zivilisationskritik beschwört oft den Gestank entfremdeter Zustände herauf, der in Untergangsszenen auch ambivalent faszinieren kann, sofern er den begrüßenswerten Verfall der schlechten Welt anzeigt;¹⁸ messianische Texte statten Situationen der Erlösung hingegen teils mit Wohlgerüchen aus. Zu fragen wäre zudem, inwieweit der Expressionismus, der oft christliche Motive säkularisiert, sich auch von Sündengestank und dem Geruch des Heiligen inspirieren lässt. Eine berauschte olfaktorische Fülle, die in der Literatur von Baudelaire bis zum Jugendstil eine wichtige Rolle spielt, wird in tatkräftigerer Absicht auch von Frühexpressionisten thematisiert, die, wie Ernst Stadler, im Bann der „olfaktorischen Explosion“ (Rindisbacher) am Ende des 19. Jahrhunderts stehen.¹⁹ Spätexpressionistinnen wie Maria Lazar und Mela Hartwig, die sich erst in den 1920er Jahren mit vitalistischen Traditionen der Jahrhundertwende auseinandersetzen, verwenden ebenfalls oft Motive von Gerüchen.²⁰ Synästhesien von Duft

16 Érika Wicky: *A Good Eye, Taste and Flair. The Sensory Skills of the Fin-de-Siècle Collector*. In: Herold/Krause (Hrsg.): *Smell and Social Life*, S. 197–209; Robert Müller: *Tropen. Der Mythos der Reise. Urkunden eines deutschen Ingenieurs* [1915]. Hamburg: tredition o.J., S. 214.

17 Winfried Menninghaus: *Ekel. Theorie und Geschichte einer starken Empfindung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, S. 333–484, hier S. 333.

18 Vgl. dazu Andreas Kramer: „Düfte-Meere“ in „Fäulniszeiten“. Riechen und Gerüche bei Johannes R. Becher (1891–1958), in diesem Band.

19 Zur dieser ‚Explosion‘ vgl. Rindisbacher: *The Smell of Books*, S. 143–219; vgl. den erweckenden Lenzgeruch in Ernst Stadler: *Vorfrühling* [1914]. In: Ders.: *Der Aufbruch und andere Gedichte*, hrsg. v. Heinz Rölleke. Stuttgart: Reclam 2014, S. 15.

20 Vgl. Maria Lazar: *Die Vergiftung*, hrsg. v. Johann Sonnleitner. Wien: DVB 2014, sowie Mela Hartwig: *Die Hexe*. In: Dies.: *Ekstasen. Novellen*, hrsg. v. Hartmut Vollmer. Frankfurt am Main / Berlin: Ullstein 1992, S. 209–245.

und Klang, die seit der Romantik geläufig sind, werden zum Beispiel bei Else Lasker-Schüler und Robert Müller erneuert,²¹ und der gelernte Orgelbauer Hans Henny Jahnn bezieht Noten für ein Instrumentalstück in sein spätextpressionistisches Romanfragment *Perrudja* (1929) ein, um den evokativen Duft von Blüten synästhetisch zum Ausdruck zu bringen.²² Da die Geruchswahrnehmung ans Atmen gebunden ist und als retronasale Olfaktion auch den Geschmackssinn mitbestimmt, wären Gerüche überdies im Zusammenhang mit oral vernommenen Aromen von Interesse.²³ Als Modus ekstatischer Welterfahrung taugt das Riechen zur topophilen oder sexuellen Entgrenzung,²⁴ und kultische Gerüche sind für den zivilisationskritischen Expressionismus als Gegenstand der kritischen Darstellung interessant.²⁵ Exotistische Geruchs-Topoi sind auch im Blick auf die Verflechtungen von Expressionismus und Kolonialismus von Bedeutung.²⁶ Nietzsches spöttische Klage über den Gestank im Werk von Émile „Gorgon-Zola“ erinnert

21 In den Zeilen „Deine Augen singen / Schönheit, / Duftende Schönheit...“ (Else Lasker-Schüler: Nachklänge. In: Dies.: *Sämtliche Gedichte*. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag 2004, S. 87–88, hier S. 87) sind drei Sinne synästhetisch vereint, und bei Müller hat der „Klang“ der Worte einen „meilenweiten Geruch nach Himmel oder Hölle“ (Müller: *Tropen*, S. 263).

22 Hans Henny Jahnn: *Perrudja. Roman*. Hamburg: Hoffmann & Campe 1998, S. 522–523.

23 Vgl. dazu Barry C. Smith: The Hidden Sense of Smell. Recent Scientific Findings. In: Herold / Krause (Hrsg.): *Smell and Social Life*, S. 22–34, hier S. 31; vgl. den Ausdruck von Geschmacksekel vor der Kriegswirklichkeit in Carl Maria Webers expressionistischem Gedicht „Erwachen und Bestimmung“ in *Der jüngste Tag*, Bd. 2, hrsg. v. Heinz Schöffler. Frankfurt am Main: Scheffler 1970, S. 815–817, hier S. 815.

24 Zum Zusammenhang von Geruch und Topophilie vgl. Mădălina Diaconu: Being and Making the Olfactory Self. Lessons from Contemporary Artistic Practices. In: Nicola Di Stefano / Maria Teresa Russo (Hrsg.): *Olfaction. An Interdisciplinary Perspective from Philosophy to Life Sciences*. Cham: Springer 2022, S. 55–73.

25 Vgl. Georg Heym: Der Gott der Stadt. In: Ders.: *Dichtungen und Schriften. Gesamtausgabe*, hrsg. v. Karl Ludwig Schneider, Bd. 1: Lyrik. Hamburg: Ellermann 1964, S. 192, sowie Walter Rilla: Der Bürger. In: *Die Erde* 1,11 (1919), S. 321–329, wiederabgedruckt in Anz / Stark (Hrsg.): *Expressionismus*, S. 172–179, hier S. 176.

26 Während van den Dusen im expressionistischen Roman *Tropen* den Geruch der „Indianerweibchen“, die er zu den „Biestern“ zählt, verabscheut, kommt über den Erzähler „die große, physiologische Güte“, „die Grausamkeit der Natur, der Geschmack des Wilden und Jägers“; er wirft die indigene Frau Rulc, von der er sich sexuell herausgefordert fühlt, nieder und wird von ihr „weich“ aufgenommen; während des sexuellen Aktes vernimmt er ihren Geruch: „Ihr Atem quoll dick auf mich und roch nach Pflanzen.“ (Müller: *Tropen*, S. 203–204.)

einmal mehr daran, dass Gerüche seit der Antike in der Satire eine wichtige Rolle spielen.²⁷

Diese Stichworte mögen genügen, um die Breite des Feldes anzudeuten, vor dessen Hintergrund dieses Themenheft drei enger gefasste Schwerpunkte setzt. Der Beitrag im ersten Teil untersucht Gerüche intimer Momente: Uwe Czier geht den vielfältigen Bedeutungen von Gerüchen in Gedichten des Expressionismus nach, die erfüllende, ambivalente oder abstoßende erotische Situationen gestalten, und merkt an, dass olfaktorische Motive in dieser Lyrik sparsam eingesetzt werden. Einerseits bestätigt der erste Teil den Befund von Rindisbacher, dass Gerüche in der Literatur oft im Spannungsfeld von Eros und Thanatos zu verorten sind;²⁸ andererseits kompliziert Czier die gängige These, dass vitalisierende Gerüche in der Literatur der Moderne besonders häufig in erotischen Kontexten zu finden sind.²⁹

Der zweite Teil ist olfaktorischen Eindrücken gewidmet, die kritischen Zeitdiagnosen in Literatur, Kunst und Film ein starkes affektives Gewicht verleihen. Ulrike Zitzlsperger erkundet zeitkritische visuelle Suggestionen repulsiver Gerüche bei Wilhelm Murnau und Otto Dix und betont die kulturgeschichtliche Relevanz der Erinnerung an abstoßende Geruchslandschaften des Ersten Weltkriegs, vor deren Hintergrund die sozialhygienischen Bemühungen um eine auch olfaktorisch annehmbliche Raumgestaltung in der Zwischenkriegszeit zu verstehen wären; Frank Krause bietet einen Überblick über Weisen der Codierung von abstoßenden Gerüchen des Ersten Weltkriegs im literarischen Expressionismus. Die beiden Studien dieses Teils ergänzen die These der literarhistorischen Geruchsforschung, dass der Expressionismus eine soziale Machtausübung kritisiert, die sich mit Hilfe der *Kontrolle* des Spielraums *vitalisierender* Gerüche erhält; die Expressionist*innen beteiligen sich auch und vor allem an der sozialkritischen Darstellung unkontrollierter olfaktorischer Bedrückungen.³⁰

Der dritte Teil fragt nach der Rolle von Gerüchen in utopischen Visionen und dystopischen Grotesken. Andreas Kramer zeigt, dass

27 Friedrich Nietzsche: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*, hrsg. v. Giorgi Colli/Mazzino Montinari, Bd. 9: Nachgelassene Fragmente 1880–1882. München: dtv 1980, S. 576.

28 Rindisbacher: *The Smell of Books*, S. 103, 290, 320.

29 Ebd., S. 145.

30 Ebd., S. 224–239.

Johannes R. Bechers Bilder vom apokalyptischen Umschlag der umfassenden sozialen Entfremdung in die diesseitige Erlösung der Menschheit teils von komplexen Geruchsmotiven begleitet sind; bevor der Gestank des falschen Lebens dem Wohlgeruch der Befreiung weicht, haftet dem repulsiven Geruch im Vorfeld des Umschlags zum Guten oft eine eigentümlich bejahenswerte Qualität an. Sergej Rickenbacher nimmt die grotesken Zukunftsvisionen einer medientechnisch erweiterten oder technisch purifizierten Sinneswahrnehmung in den Blick, die Salomo Friedlaender unter dem Pseudonym ‚Mynona‘ publiziert hatte; Gerüche erweisen sich in diesen Texten als ‚mediologische Stinkbomben‘, die im Kontext bizarrer Zurichtungen des leiblichen Weltverhältnisses eine bejahenswert subversive Sprengkraft entfalten. Mit ihren Studien setzen Kramer und Rickenbacher die aktuelle Bestandsaufnahme von Geruchszeichen der Moderne fort, deren paradoxe Codierungen eingespielte kulturelle Wertungen oft gezielt unterlaufen.³¹ Insgesamt zeigen die Beiträge zum Themenheft, dass es sich lohnt, den Bezügen expressionistischer Artefakte zum Riechen und zu Gerüchen im Interesse an einem nuancierteren Verständnis der Belange dieser Strömung der Moderne genauer nachzugehen.³²

Kristin Eichhorn / Frank Krause

31 Vgl. dazu Katharina Herold / Frank Krause: Introduction. In: Dies. (Hrsg.): *Smell and Social Life*, S. 10–21, hier S. 18–19.

32 Vgl. zur Bedeutsamkeit des Geruchssinns im Kontext von Darstellungen leiblicher Weltbezüge im Expressionismus auch Anke Finger: Somaesthetics, Gender, and the Body as Media in Claire Goll's Racialized Expressionism. In: Dies. / Julie Shoults (Hrsg.): *Women in German Expressionism. Gender, Sexuality, Activism*. Ann Arbor: U of Michigan P 2023, S. 137–157.

Expressionismus

hrsg. von Kristin Eichhorn
zusammen mit Johannes S. Lorenzen

Bisher erschienen

- 01 *Künstlerkreise*
- 02 *Der performative Expressionismus*
- 03 *Religion*
- 04 *Expressionistinnen*
- 05 *Der Sturm und Die Aktion*
- 06 *Wahnsinn*
- 07 *Expressionismus-Debatte(n)*
- 08 *Berlin*
- 09 *Rausch*
- 10 *Körperlichkeiten*
- 11 *Väter und Söhne*
- 12 *Tod*
- 13 *Innovation*
- 14 *Carl Einstein und die Avantgarde* (hrsg. zus. mit
Jasmin Grande / Eva Wiegmann)
- 15 *Politik*
- 16 *Provinz*
- 17 *Internationaler Expressionismus – gestern und heute*
- 18 *Riechen und Gerüche* (hrsg. zus. mit Frank Krause)

In Planung

- 19 *Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus*
- 20 *Selbstporträts*